

# SWOT-Analyse - Indonesien (November 2019)

18.11.2019

## Inhalt

- ▶ Starkes Wachstum, aber schwache Industrie
- ▶ Mehr ausländische Investitionen vonnöten
- ▶ Wachsender Technologiebedarf

## Der Druck für eine wirtschaftliche Öffnung wächst / Von Frank Malerius

Jakarta (GTAI) - Indonesiens Wirtschaft ist stark reglementiert. Um den Wachstumskurs zu halten, muss das Land attraktiver für ausländische Investoren werden.

Indonesiens Wirtschaft wächst seit 20 Jahren real um durchschnittlich knapp über 5 Prozent per annum. Mehr als ein Drittel der Wirtschaftskraft der ASEAN-Region entfällt auf den Archipel. Dennoch ist Indonesien mit seinen 265 Millionen Einwohnern industriell rückständig. Um den Wachstumskurs zu halten und mehr wertschöpfungsstarke Jobs zu schaffen, muss dringend mehr ausländisches Kapital eingeworben werden.

## SWOT-Analyse Indonesien

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konstantes Wirtschaftswachstum.</li> <li>• Stabile demokratische Ordnung.</li> <li>• Große Rohstoffvorkommen.</li> <li>• Junge, digitalaffine Bevölkerung.</li> <li>• Kaum Gewaltkriminalität.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Marginale Einbindung in globale Lieferketten.</li> <li>• Investitionsfeindliche Gesetzgebung.</li> <li>• Geringe Rechtssicherheit.</li> <li>• Schwaches Bildungsniveau.</li> <li>• Wenige Menschen mit Auslandserfahrung.</li> </ul>
Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Druck für wirtschaftliche Öffnung wächst.</li> <li>• Wachsender Bedarf an Technologieimporten.</li> <li>• Steigende Kaufkraft.</li> <li>• Guter Ruf von "made in Germany".</li> <li>• Geringe Löhne im regionalen Umfeld.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Technologielieferanten aus China steigern Importanteil.</li> <li>• Konflikt um Palmöl kann zu Handelsstreit führen.</li> <li>• Sinkender Industrieanteil.</li> <li>• Islamistische Tendenzen.</li> <li>• Angespannter Arbeitsmarkt schafft Unzufriedenheit.</li> </ul>

© 2019 Germany Trade & Invest

MKT201911158009.14

### Starkes Wachstum, aber schwache Industrie

Indonesien kann große Erfolge vorweisen: Die Wirtschaft wächst seit zwei Dekaden genau doppelt so schnell wie die Weltwirtschaft und in den letzten Jahren etwa auf demselben Niveau wie die ASEAN-Region. Das Bruttoinlandsprodukt des Archipels hat sich seit der Jahrtausendwende versechsfacht (nominal in US-Dollar). Gleichzeitig hat sich eine stabile demokratische Ordnung mit einer vergleichsweise freien Presse entwickelt.

Dennoch ist Indonesien weit davon entfernt, ein Industrieland zu sein. Die ökonomischen Erfolge basieren noch immer zu einem erheblichen Teil auf der Ausfuhr von mineralischen Rohstoffen sowie Palmöl. Die industrielle Basis hingegen ist klein und beschränkt sich vor allem auf günstige Lohnfertigung. Das Land ist nach wie vor schwach in internationale Lieferketten eingebunden und konnte deshalb bisher kaum vom amerikanisch-chinesischen Handelsstreit profitieren.

Für eine digitale Revolution in der Industrie bietet Indonesien im Vergleich zu den Nachbarstaaten ungünstige Voraussetzungen. Die Infrastruktur ist unterentwickelt und es gibt zu wenige Fachkräfte, die entsprechende Technik bedienen könnten. In Konkurrenz etwa zum bildungsaffinen Vietnam steht der Archipel auf verlorenem Posten.

### Mehr ausländische Investitionen vonnöten

Aus eigener Kraft kann sich die indonesische Industrie nicht entwickeln, sie ist technologisch ganz und gar auf importiertes Know-how angewiesen. Doch ausländische Investoren halten sich zurück. Laut Weltbank liegen die ausländischen Direktinvestitionen im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung in Indonesien weit hinter denen in Vietnam, Malaysia und den Philippinen zurück. Für Investoren gilt Indonesien als das mit Abstand schwierigste der großen ASEAN-Länder.

Immerhin ist dieses Problem als solches erkannt. Der wiedergewählte Präsident Joko Widodo hat sich die Schaffung eines investitionsfreundlicheren Umfelds auf die Fahne geschrieben und muss in seiner zweiten und letzten Amtszeit weniger auf parteiinterne Widerstände und wirtschaftsnationalistische Bestrebungen Rücksicht nehmen.

Der Druck, die Wirtschaft zu öffnen, ist groß, denn der Industrieanteil an der Wirtschaftsleistung ist in den letzten 20 Jahren von 30 Prozent auf unter 20 Prozent gesunken. Es gibt zu wenig gut bezahlte Industriebeschäftigung. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind das größte gesellschaftliche Problem.

### Wachsender Technologiebedarf

Dennoch bietet der Standort Indonesien viele Chancen. Denn wenn das Wirtschaftswachstum (bei steigender Bevölkerungszahl) weiter anhält, dürfte der Archipel schon bald zu den zehn größten Volkswirtschaften der Welt gehören. Damit wird auch der Technologiebedarf mangels eigener Entwicklungsfähigkeiten weiter steigen. Gleichzeitig dürften angesichts des großen Heeres an Arbeitskräften die Löhne deutlich niedriger bleiben als etwa in Thailand oder Malaysia.

Bei den Technologielieferungen entfällt allerdings ein immer größerer Anteil auf China. Schon mehr als ein Drittel aller Maschinenlieferungen kommen aus dem Reich der Mitte. Immerhin hat "made in Germany" in Indonesien nach wie vor einen exzellenten Ruf: Wer es sich leisten kann, zieht deutsche Investitions- oder Konsumgüter vor.

Einen Schub für den deutschen Handel könnte das in Verhandlung befindliche Freihandelsabkommen zwischen Indonesien und der EU bringen. Unsicherheit für dessen Abschluss birgt allerdings der schwelende Streit um indonesische Palmöllieferungen nach Europa. Indonesien begreift Beschränkungen als Angriff auf die eigene Souveränität und könnte sich als Folge daraus verstärkt regionalen Bezugsquellen zuwenden.

Mehr zum Land finden Sie unter: <http://www.gtai.de/indonesien> ▶

## KONTAKT

Anna Westenberger

☎ +49 30 200 099 393

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.